

Erfahrungsbericht über ein ERASMUS-Studienjahr am IEP Lille

1. Einführendes

Als B.A. Student der Politikwissenschaft am Seminar für wissenschaftliche Politik an der Uni Freiburg habe ich über den Zeitraum des Wintersemesters 2010/11 (September) bis hinein ins Sommersemester 2011 (Juni) ein ERASMUS-Studienjahr am Institut d'Etudes Politiques in Lille absolviert.

Das IEP in Lille ist ein lose an die juristisch-medizinische Fakultät der Universität Lille II angegliedertes Institut und gehört zu der in Frankreich renommierten und umkämpften Hochschulart der Science Pos. Als solches bietet das IEP seinen im Zuge eines Concours handverlesenen 1700 Studenten ein 5-jähriges Studium in diversen Fachrichtungen der Politikwissenschaft an mit dem Ziel, sie für einen Arbeitsplatz in der französischen, europäischen oder internationalen Verwaltung, der Forschung oder der Wirtschaft vorzubereiten. Jährlich besuchen etwa 180 ausländische Studierende im Rahmen des ERASMUS-Programmes oder anderen bilateralen Partnerschaften die Science Po, was ihr eine sympathische internationale Note verleiht.

2. Vorbereitung auf des ERASMUS-Studienjahr

Nachdem die Bewerbungsphase auf einen der beiden ERASMUS-Plätze am IEP Lille, welche vom politikwissenschaftlichen Seminar der Uni Freiburg jährlich vergeben werden, erfolgreich beendet war, gab es zwei Dinge zu erledigen: Erstens, eine erste provisorische Kurswahl zu treffen sowie zweitens mit der Wohnungssuche zu beginnen.

Das Ausfüllen des vorläufigen Learning Agreements anhand eines mehrere Seiten umfassenden Vorlesungsverzeichnisses gestaltete sich abgesehen von einer ersten Orientierung, die es bot, als reine Formalität. Zum einen würde das tatsächliche, aktuelle Vorlesungsverzeichnis für das von mir gewählte akademische Jahr erst zwei Wochen vor Vorlesungsbeginn in der Einführungswoche an die ausländischen Studierenden verteilt werden. Dieses wich in diversen Aspekten, jedoch nicht in massiven Umfang von dem mir in Freiburg ausgehändigtem Verzeichnis ab. Zum anderen konnte die eigentliche Vorlesungsplangestaltung auch erst dann beginnen, wenn einem die Kurszeiten bekannt waren, da ansonsten etwaige Überschneidungen nur schwerlich zu vermeiden wären. Die Auskunft über die Uhrzeiten, an welchen die Kurse stattfinden sollten als auch die jeweils verlangten Anforderungen wurden aber auch erst eine Woche vor Vorlesungsbeginn ins Internet gestellt. Kurz gesagt, die wirkliche Gestaltung des Vorlesungsplanes kann erst nach Besuch der Einführungswoche in Lille nicht jedoch schon im Vorhinein in Freiburg erfolgen. Dennoch bot das provisorische Vorlesungsverzeichnis eine erste, grobe Orientierung über die Vielfalt des Kursangebotes und die verschiedenen Themenschwerpunkte des IEP Lille.

Die Wohnungssuche verlief in meinem speziellen Fall relativ problemlos. Nachdem ich auf der Online-Wohnungsbörse apartager.fr – ähnlich dem deutschen [wg-gesucht](http://wg-gesucht.de) – mehrere passabel klingende Angebote gefunden und die betreffenden Personen kontaktiert hatte, fand ich schon nach wenigen Wochen ein Zimmer, das ich vom 01. September 2010 bis Juni 2011 mieten konnte. Dass mein Beispiel jedoch nicht der Normalfall war, wurde in dem letzten Sommermonat vor Semesterbeginn Mitte September mehr als deutlich. Die studentische Organisation, welche sich um die Betreuung der ausländischen Studierenden kümmert, BDI, versendete in diesen Wochen tägliche Emails mit Wohnungsangeboten, um das Finden einer Unterkunft für uns im Ausland zu erleichtern. Trotzdem hatte ein nicht kleiner Teil der internationalen Studierenden noch keinen Wohnraum bei der Ankunft. Das sollte, falls man selbst in dieser Situation ist, nicht weiter Sorgen bereiten, da das BDI letztlich für jeden eine adäquate Bleibe gefunden hat. In mancherlei Hinsicht hat es sogar Vorteile wenn man erst nach Ankunft eine Wohnung sucht, da man dann einen besseren Überblick über die Stadt und das Zentrum gewinnt und so in Bezug auf die Lage eine bedachtere Wahl treffen kann, als von zuhause über das Internet.

In Bezug auf das Mieten einer Wohnung in Frankreich sollte vielleicht noch erwähnt werden, dass die Vermieter vor Vergabe eine Vielzahl an Dokumenten vom zukünftigen Mieter einfordern (bspw. Lohnsteuererklärung der Eltern, Anstellungsnachweis der Eltern, Nachweis über eine Versicherung, die Wasser- Feuer- und sonstige Schäden abdeckt – natürlich alles in französisch – sowie eine Reservierungsgebühr u.a.). Das scheint die Regel zu sein, erst recht wenn es sich um Mieter aus dem Ausland handeln und sollte nicht weiter abschrecken.

Zur Vorbereitung des Studienjahres abschließend noch ein paar Worte zur Anreise. Die beste Möglichkeit von Freiburg nach Lille zu kommen, ist der TGV ab Straßburg. Dieser braucht ca. fünf Stunden und kann im Preis stark variieren, liegt aber in der Regel zwischen 40 und 80 Euro je nach Wochentag. Es gibt allerdings auch die Möglichkeit die französische Form der Mitfahrzentrale zu nutzen – covoiturage.fr. Hier lassen sich eigentlich immer Pendler von Straßburg nach Lille oder in entgegengesetzte Richtung finden, die Mitfahrer gegen Bezahlung mitnehmen. Hiermit kommt man natürlich deutlich billiger weg als mit dem Zug. Die französische Bahngesellschaft SNCF bietet natürlich auch diverse Rabattkarten an ähnlich der deutschen Bahncard. Falls man vorhat oft mit dem Zug unterwegs zu sein, ist es sicherlich lohnenswert sich dahingehend zu informieren.

3. ERASMUS-Studium am IEP

Das akademische Jahr beginnt an der Science Po Lille Mitte September. In meinem Fall fiel der Semesteranfang auf den 13. Für internationale Studierende organisiert die IEP allerdings ein Einführungsprogramm (Séminaire d'intégration), welches schon vor dem offiziellen Studienbeginn anfängt. Dieses Einführungsprogramm dient dazu die Studierenden mit der Universität, ihrem Studiensystem, den Ansprechpartnern und natürlich miteinander bekannt zu machen. Im Detail ging der zuständige ERASMUS-Koordinator des Instituts, M. Duseigneur, am ersten Tag den notwendigen Papierkram für die Anmeldung, die Ausstellung

des Studentenausweises und sonstige verwaltungstechnische Notwendigkeiten durch. Es ist kaum möglich, hier etwas falsch zu machen oder etwas nicht zu verstehen.

Darauf folgte am zweiten Tag ein morgendlicher Einstufungstest in der französischen Sprache, welcher zur Einteilung der in drei Niveaus unterteilten Sprachkurse diente, welcher einen das ganze Jahr bei der Verbesserung der eigenen sprachlichen Fähigkeiten unterstützen soll. Zu dem Sprachkurs, für welchen im ersten Semester 4 ECTS Punkte angerechnet werden, ist zu sagen, dass man ihn nicht überbewerten sollte. Seine sprachliche Kompetenz erwirbt man sich in Regel zum Großteil im alltäglichen Umgang mit den Franzosen und weniger in den drei Stunden Unterricht pro Woche. Nichtsdestotrotz kann ich niemand davon abraten, das Angebot dieses nicht verpflichtenden Sprachkurses anzunehmen. Vor allem weil es die eigenen grammatikalischen Grundlagen wieder auffrischt. Ich würde jedoch empfehlen in ein höheres Niveau zu gehen als der Einstufungstest ergab, da sich so schneller Fortschritte erzielen lassen.

Während der restlichen Einführungswoche fand neben diesem Französischkurs noch ein sogenannter Methodologie-Kurs statt. Letzterer hatte die Zielsetzung, das erwartete Auseinanderklaffen in Bezug auf das wissenschaftliche Arbeiten der Studierenden aus den unterschiedlichsten Ländern auf den gemeinsamen Nenner der an den Science Pos gängigen Vorgehensweise zu bringen. Dieser Kurs, in welchem einem beispielsweise der Aufbau eines wissenschaftlichen Textes erklärt wurde, erinnerte schon sehr an die Oberstufe im Gymnasium, war jedoch in manchen Punkten auch hilfreich, da sich die französische Herangehensweise in vielerlei Hinsicht doch von der deutschen unterscheidet. Alles in allem bot die Einführungswoche Zeit zum gegenseitigen Kennlernen, zur Erkundung der wunderschönen Innenstadt und zur Erledigung notwendiger organisatorischer Dinge. Zu letztem Punkt später mehr.

In diese Zeit fällt in der Regel auch die endgültige Entscheidung, welche Kurse man belegen will. Nun jedoch, wie oben bereits erwähnt, auf Basis der für die Auswahl relevanten Information, wie Kurszeiten, -zielsetzungen und -anforderungen. Das Zusammentragen dieser Information bleibt den Studierenden selbst überlassen und findet über ein digitales Vorlesungsverzeichnis statt, welches auf der Homepage des Instituts zu finden ist. Wer nun aber an ein gut strukturiertes und vollständiges Verzeichnis à la Uni Freiburg denkt, täuscht sich. Leider ist das System unnötig kompliziert gestaltet und oft auch unvollständig, weil der betreffende Dozent schlicht nicht alle Informationen bereitstellt. Hierfür sollte man sich also Zeit nehmen, um spätere Überschneidungen und Probleme zu vermeiden.

Kurse kann man als ausländischer Studierender aus dem zweiten und vierten Jahr wählen. Hier gibt es eine wirklich große Auswahl an Kursen aus allen Gebieten, die zum Teil auch in anderen Sprachen als Französisch wie Englisch, Spanisch und Deutsch gehalten werden. Grundsätzlich gibt es drei Formen von Veranstaltungen: die cours fondamentaux, die cours spécialisés und die séminaire d'ouverture. Erste beiden, welche sich wie der Namen verrät in Tiefe und Breite des Inhalts unterscheiden, sind im Grunde Vorlesungen, welche frontal gehalten werden und ohne Diskussion zwischen Dozenten und Studierenden auskommen. Letztere, die séminaire d'ouverture, sind eher offen gestaltete Seminare, in denen ähnlich dem Freiburger System, Referate von Studierenden gehalten, regelmäßige Essays über die vorgegebene Literatur geschrieben und Diskussionen geführt werden. Zudem werden diese

Seminare meist von ausländischen Dozenten gehalten, welche nicht selten Experten für das jeweilige Fachgebiet sind. Aus meiner Erfahrung mit diesen unterschiedlichen Veranstaltungsformen würde ich deutlich zu der Wahl von letztgenannten, den *seminaire d'ouverture*, raten. Diese gestalten sich interessanter und erscheinen auch hinsichtlich der Verbesserung der eigenen sprachlichen Fähigkeiten als sinnvoller, da man in Ihnen nicht nur rein passiv dem Vortrag des Dozenten lauscht.

Darüber hinaus bietet das IEP seinen internationalen Studierenden auch ein spezielles, auf sie zugeschnittenes Studienprogramm an, welches bei Bestehen mit einem Zertifikat der Sciences Po belohnt wird. Dieses Programm nennt sich nach seinem Abschlusszeugnis CEP (Certificat d'Etudes Politiques) und setzt sich aus verschiedenen Kursen zusammen, auf deren Zusammenstellung die Studierenden nur bedingt Einfluss haben. Nach dem Bestehen all dieser Kurse heißt es am Ende noch, eine mündliche Abschlussprüfung zu meistern. Den Erhalt des CEP anzustreben, kann sicherlich sinnvoll sein, da zumindest in francophonen Ländern ein Abschluss von einer Science Po, so klein er auch sein mag, großes Ansehen genießt. Außerdem weist es dem Studierenden auch aus, dass er während seines ERASMUS Aufenthaltes tatsächlich etwas geleistet hat. Ich persönlich habe das CEP begonnen, jedoch im Verlauf des zweiten Semesters abgebrochen, da der Stoff, welcher in den Pflichtkursen gelehrt wurde, nicht meinem Interesse entsprach. Dennoch würde ich allen ERASMUS-Studenten empfehlen sich mit dem CEP auseinanderzusetzen.

Insgesamt kann ich den Kursen sowohl hinsichtlich ihres Inhalts als auch hinsichtlich der Dozenten, welche sie hielten, eine gute Note ausstellen. Vor allem die *Seminaire d'ouverture* gefielen mir gut, da sie von der Kompetenz der internationalen Dozenten profitierten und die Studierenden aktiv eingebunden waren.

Ein paar letzte Worte in Bezug auf das Studium möchte ich noch auf das BDI verwenden, jene Studentenorganisation, welche sich um die internationalen Studierenden kümmert. Das BDI hat das ganze Semester hinweg durchgängig Veranstaltungen organisiert, welche zumeist in Bars und Clubs der Innenstadt rund um die berühmte Feiermeile Rue Solferino stattfanden. Diese Veranstaltungen trugen dazu bei, die zusammengewürfelten ERASMUS Studierenden einander näher zu bringen und Freundschaften zu schaffen. Aber auch in individueller Hinsicht, wie beispielsweise bei Problemen mit den französischen Vermietern (war häufig der Fall!), war das BDI immer sehr hilfsbereit und fortwährend offener Ansprechpartner. Allgemein herrschte eine große Harmonie zwischen den ERASMUS-Studierenden und aufgrund der vielen nicht nur vom BDI veranstalteten Feiern der Science Po oder auch privater Natur wurde dem Studienalltag eine bunte und lehrreiche Freizeitgestaltung gegenübergestellt, welche, wie ich finde, zu einem ERASMUS Jahr gehört und es erst zu einem solchen macht. Für diesen Aspekt der ERASMUS-Erfahrung schaffen das IEP und vor allem das BDI einen fruchtbaren Boden.

4. Organisatorisches zum Leben in Lille

Lille ist mit seinen ca. 220.000 Einwohnern eine große, aber doch relativ übersichtliche Stadt. Verbunden werden die einzelnen Stadtteile sowie Zentrum und Peripherie durch zwei Metro-Linien, was die Orientierung und die Fortbewegung in der Stadt in den ersten Wochen doch sehr erleichtert. Hat man eine Wohnung, welche, wie bei mir der Fall, nicht direkt im

Zentrum liegt, ist es unabdinglich sich eine Karte für die Metro zu besorgen. Wohnt man hingegen im Zentrum, lassen sich die meisten Orte, sowie das Institut relativ bequem mit dem Fahrrad und mit etwas mehr Zeit auch zu Fuß erreichen. Wenn man sich allerdings eine Metrokarte kaufen möchte, empfiehlt sich, zumindest wenn man ein gesamtes Studienjahr in Lille bleiben möchte, eine Jahreskarte zu kaufen. Ein Semester lässt sich auch mit Monatskarten überbrücken. Das in Lille ansässige Nahverkehrsunternehmen trägt den Namen transpole (transpole.fr) und bietet für Personen unter 26 Jahren für die Dauer von 10 Monaten (September bis Juni) das sogenannte MaxiViva Ticket für den Preis von 220 Euro an. Dieses Jahresticket kann ich all jenen empfehlen, die nicht direkt im Zentrum wohnen und somit auf die Metro angewiesen sind. Um es zu beantragen, sollte man möglichst schon in den ersten Tagen an den Transpole-Schalter an der Metrostation Beaux-arts gehen. Für den Antrag werden ein Passbild, eine Immatrikulationsbescheinigung und ein Nachweis über ein französisches Konto benötigt. Hat man das alles zusammen, kann man den Antrag ausfüllen, abgeben und innerhalb einer Woche wird einem die fertige Karte nachhause geschickt. Natürlich ist es möglich den Betrag von 220 Euro über mehrere Raten zu je ca. 70 Euro abzustottern.

Der nächste wichtige Punkt, welcher in den ersten Tagen nach Ankunft nach meiner Empfehlung zu erledigen wäre, ist die Eröffnung eines Bankkontos. Hier steht es einem jeden selbst offen zu welcher Bank man gehen will. Die Science Po veranstaltet zu Beginn eines neuen Semester meistens eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Bank BNP Paribas, um unter anderem die Eröffnung eines Kontos den ausländischen Studierenden zu erleichtern. Ich persönlich bin, aufgrund einer Empfehlung von einer Bekannten, zur Société Générale gegangen. Das ist, wie gesagt aber jedem selber überlassen. Mit einem Immatrikulationsnachweis an der IEP kann man zumindest bei diesen beiden Banken ein kostenloses Konto eröffnen. Zusätzlich ist erwähnenswert, dass französische Banken keine Gebühr verlangen wenn man bei fremden Banken abhebt. Also auch aus diesem Gesichtspunkt ist die Wahl der Bank uneingeschränkt.

Eine zusätzlich wertvolle Information ist, dass man vom französischen Staat Wohnungsgeld, das sogenannte CAF (Caisses d'Allocations Familiales) beantragen kann. Auf der Internetseite caf.fr kann man ganz einfach das entsprechende Formular für Studenten herunterladen. Anschließend ist es notwendig, wie schon aus deutschen Anträgen üblich, diverse Nachweise und Papiere, wie die Immatrikulationsbescheinigung, ein Nachweis über die Höhe der Miete unterschrieben von dem Vermieter usw. Alles in allem hält sich der Aufwand aber in Grenzen. Wichtig zu wissen sind hierbei zweierlei Dinge: Zum einen, dass man die Unterschrift des Vermieters braucht, was falls dieser selbst nicht in Lille wohnt seine Zeit für sich beanspruchen kann. Zum anderen wird von der zuständigen Verwaltungsstelle auch eine Geburtsurkunde verlangt, welche von einem akkreditierten Übersetzer ins Französische übertragen sein muss. Mich hat diese Übersetzung durch ein Unternehmen in Lille 50 Euro gekostet. Eventuell kann man in Deutschland oder anderswo günstigere Alternativen finden. Die Bearbeitung des Antrages kann mehrere Monate in Anspruch nehmen. Man sollte sich also früh damit befassen. Nach etwa 3 Monaten habe ich meine erste Rate in Höhe von 170 Euro bei einem Mietpreis von 410 Euro erhalten. Es lohnt sich also.

Nun noch ein paar Worte zum Mobiltelefon. Das kann natürlich jeder halten wie er will. Ich für meinen Teil habe mir ein altes Handy aus Deutschland mitgenommen und mir in Frankreich online eine Prepaid Karte der Firma Simyo gekauft, da diese einen relativ günstigen Tarif anbietet und außerdem 10 Euro beim Kauf auf der Karte gutschreibt. Dies wäre ein Weg, es gibt sicherlich aber auch noch andere.

Abschließend möchte ich allen an einem ERASMUS-Aufenthalt an dem IEP Lille meine Empfehlung aussprechen. Sowohl in akademischer als auch in persönlicher Hinsicht haben mich die Monate in Frankreich weiter gebracht. Sowohl das Institut als auch die Stadt und ihre gegenüber Fremden offenen Menschen haben mich überzeugt. Schließen möchte ich in der Hoffnung, dass ich mit meiner knappen und sicher unvollständigen Schilderung eine Hilfe für den ein oder anderen darstellen konnte.